

**Familiengottesdienst zum Erntedankfest –
Das Lob der kleinen Dinge**

Sonntag – 10.9.2023 10.30 Uhr - Ev.-Luth. Kirche Liebenthal

Orgelvorspiel

Hentschel

Begrüßung

Nitzsche

Eingangsliturgie mit „Du bist da“

Orgel / Gemeinde

Eingangsgebet

Nitzsche

EG 508, 1-3 Wir pflügen und wir streuen

Orgel /Gemeinde

EG 743 – Psalm 104

Nitzsche / Gemeinde

Verkündigungsteil I

Nitzsche

Musik

Verkündigungsteil II dazwischen:

Nitzsche

Lied EG 324, 1-4.7 Ich singe dir mit Herz und Mund

Orgel / Gemeinde

Verkündigungsteil II

Nitzsche

Lied EG 334, 1-6 Danke für diesen guten Morgen

Orgel / Gemeinde

Verkündigungsteil III

Nitzsche

Lied SVH 80, 1-4 Dass du mich einstimmen läßt

Orgel / Gemeinde

Fürbittgebet

Sprecher

Abkündigungen

Nitzsche

EG 321, 1-3 Nun danket alle Gott

Orgel / Gemeinde

Segen (gesprochen)

Nitzsche

Orgelnachspiel

Hentschel

Begrüßung (Nitzsche)

Herzlich willkommen in unserer Liebthaler Kirche, die sich heute mit Erntekränzen an den Emporen und in vielerlei anderer Sicht geschmückt zeigt. Schön, dass Sie da sind! Wir feiern Erntedankfest. Die Früchte von den Feldern, aus den Gärten und Weinberger erinnern uns daran, wie viele kleine Dinge zu unserem Leben gehören. Oft sind es die kleine Dinge, die unserem Leben Momente des Glücks schenken und deshalb ist unser Gottesdienst überschrieben: **Das Lob der kleinen Dinge**¹

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Eingangsliturgie mit „Du bist da“

Wir feiern Gottesdienst im Namen Gottes, der unser Leben schützt und erhält.

1. Du bist da, wo Men-schen le - ben, 2. du bist da, wo Le-ben ist.

3. Du bist da, wo Men-schen le - ben, 4. du bist da, wo Le-ben ist.

Du bist da, wo Menschen leben

Wir feiern Gottesdienst im Namen des Sohnes Jesus Christus, der uns Gottes Liebe gezeigt hat und uns hilft, diese Liebe weiterzugeben.

Du bist da, wo Menschen lieben

Wir feiern Gottesdienst im Namen des Geistes Gottes, der uns Kraft gibt in einer Welt, die nicht immer schön ist.

Du bist da, wo Menschen hoffen

Halleluja

Eingangsgebet

Luthers Morgensegen (EG 815)

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, dass du mich diese Nacht vor allem Schaden und Gefahr behütet hast, und bitte dich,

du wollest mich diesen Tag auch behüten vor Sünden und allem Übel, dass dir all mein Tun und Leben gefalle.

Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände.

Dein heiliger Engel sei mit mir, dass der böse Feind keine Macht an mir finde.

Amen.

EG 508, 1-3 Wir pflügen und wir streuen

Orgel / Gemeinde

¹ Nach einem Entwurf von : Rainer Heimburger in: Gottesdienstpraxis Reihe B Erntedank Reformationsfest. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2014 S. 50-56

Verkündigungsteil I

»Vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat ...«

Der Erntetisch ist reich gedeckt: Äpfel, Birnen, Kartoffeln, Honig und Gemüse.

Erinnerung daran: Reich hat uns Gott beschenkt.

Das Brot in der Mitte ist ein Symbol für alles, was ich ebenso brauche wie das tägliche Brot: Zuneigung, Gemeinschaft, Frieden, Gerechtigkeit, Gesundheit.

Die bunte Vielfalt der Früchte ist ein Symbol für meine Lebensernte, für alles, was mein Leben in diesem Jahr reich und lebenswert machte.

Wenn Sie heute am Erntedanktag auf die Lebensernte dieses Jahres zurückblicken, woran erinnern Sie sich?

An den tollen Sommerurlaub? An die Beförderung? An die Geburt eines Kindes? ...

Meistens erinnern wir uns ja an die großen Dinge, an die überwältigenden, einmaligen Erfahrungen. Das ist ein Grund, Gott zu loben. Klar.

Martin Luther erinnert uns in seinem Morgensegen daran, dass es sich lohnt, auch die kleinen Dinge dankbar wahrzunehmen, wie z. B. morgens unbeschadet aufstehen zu können.

Seine Worte stammen aus einer Zeit, in der noch mit offenem Feuer gekocht wurde und in der nachts ganze Stadtteile abbrannten, wenn das Herdfeuer nicht sachgerecht verwahrt wurde. In den Zeiten von Elektroherden geschieht das eher selten.

Und trotzdem: Morgens gesund aufstehen zu können – gerade von älteren Menschen höre ich das immer wieder. Morgens aufstehen zu können, sich selbst noch versorgen zu können in der eigenen Wohnung – was für ein Glück! Grund zur Dankbarkeit.

Es sind die großen Glücksmomente, die beim Blick zurück haften bleiben. Aber es sind die kleinen Momente des Glücks, die unser Leben reich machen. Besonders schön hat Bertolt Brecht in seinem Gedicht »Vergnügungen« diese kleinen Glücksmomente des Alltags beschrieben.

BERTOLT BRECHT (1954)

Vergnügungen

Der erste Blick aus dem Fenster am Morgen

Das wiedergefundene alte Buch

Begeisterte Gesichter

Schnee, der Wechsel der Jahreszeiten

Die Zeitung

Der Hund

Die Dialektik

Duschen, Schwimmen

Alte Musik

Bequeme Schuhe

Begreifen

Neue Musik

Schreiben, Pflanzen

Reisen

Singen

Freundlich sein.

Finden Sie sich in diesen Zeilen wieder? Nehmen Sie sich doch zwei, drei Minuten Zeit, darüber nachzudenken: Was sind Ihre Vergnügungen, was sind für Sie die kleinen Dinge des Alltags, an denen Sie sich freuen?

Die Orgel wird unser Nachdenken musikalisch begleiten.

Orgelmusik

Verkündigungsteil II

Mich hat Bertolt Brecht wieder auf Dinge aufmerksam gemacht, die so selbstverständlich für mich sind, dass ich sie kaum mehr beachte. Aber wie genieße ich es, dass es sie gibt:

Morgens zu duschen, im Sommer ins Schwimmbad oder an den See zu gehen – was für eine Erfrischung!

»Die Zeitung« – was wäre der Morgen ohne Zeitung? Etwas Anregendes lesen, ehe es dann in den Tag hineingeht. Was wäre der Morgen ohne die Zeitung?

»Bequeme Schuhe« – stimmt. Mancher hat vielleicht ein paar Lieblingstreter, die sind so bequem, dass er sie gerne dauernd tragen würde.

»Alte und neue Musik« – aus dem Radio, vom Smartphone oder hier von der Orgel und natürlich selber »singen«.

Und das wollen wir jetzt wieder gemeinsam tun:

Lied: Ich singe dir mit Herz und Mund EG 324,1–4.7

Es sind die kleinen Dinge, die unser Leben reich machen. Und es sind die Menschen an unserer Seite, die unser Leben hell machen: Der Mann, die Frau, die Kinder, Freundinnen und Freunde, Menschen, mit denen ich zusammenarbeite. Ihre Liebe lässt unser Herz höher schlagen. Ihre Zuneigung macht uns glücklich. Ihre Freundschaft, ihr Rat und ihre Kritik stärken uns den Rücken. Wir merken, wir brauchen sie wie das tägliche Brot, um leben zu können.

Martin Luther sieht das ähnlich. Im Kleinen Katechismus sagt er zur Vater-unser-Bitte »Unser tägliches Brot gib uns heute«:

»Was heißt denn tägliches Brot?

Alles, was not tut für Leib und Leben wie Essen, Trinken, Kleider, Schuh

(da sind sie schon wieder, die bequemen Schuhe von Bertolt Brecht),

Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromme Eheleute, fromme Kinder, fromme Gehilfen

(fromm, das steht damals für »gut« oder »nützlich«. Luther denkt also an eine gute Ehe, eine harmonische Familie, zu der damals auch im Haushalt die Mägde und Knechte, die »Gehilfen«, gehörten),

fromme und treue Oberherren

(also Vorgesetzte, die ich respektiere und auf die ich mich verlassen kann),

gute Regierung,

gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre,

gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen.«

Es sind so viele kleine Dinge, die wir zu einem guten Leben brauchen. Und oft merken wir erst, wie wenig selbstverständlich sie sind, wenn sie uns fehlen:

z. B. die Gesundheit: Wie schnell kann durch einen Unfall oder durch eine Krankheit von heute auf morgen alles ganz anders werden!

Das »gut Wetter«: Der Klimawandel ist überall zu spüren. Wir bemerken, wenn wir wieder einmal an einer kleinen Katastrophe vorbeigeschrammt sind. Als Christ sage ich »bewahrt geblieben«.

Und wer mit seinen Nachbarn ständig Probleme hat, der weiß, wie wohltuend »getreue«, d. h. zuverlässige Nachbarn sind, die nacheinander sehen und einander helfen.

Es sind die kleinen, die nur scheinbar alltäglichen Dinge, die mein Leben lebenswert machen. Es ist nicht der ersehnte Lottogewinn, es sind die kleinen Münzen des alltäglichen Glücks, die unser Leben reich machen.

Und der Erntedanktag gibt uns die Gelegenheit, das nicht zu vergessen, Gelegenheit, Gott dafür zu danken.

Lied EG 334, 1-6 Danke für diesen guten Morgen

Verkündigungsteil III

Danken will ich Gott auch für meinen kleinen Glauben. Es ist ein Glaube, der immer wieder mit dem Zweifel ringt. Aber da bin ich in guter Gesellschaft.

Das Lukasevangelium erzählt folgende Geschichte:

»Und die Apostel sprachen zu Jesus: Stärke uns den Glauben! Jesus aber sprach: Wenn ihr Glauben hättet so groß wie ein Senfkorn, dann könntet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Reiß dich aus und versetze dich ins Meer!, und er würde euch gehorchen.« (Lk 17,5–6)

Ich habe noch nie Bäume ausgerissen – höchstens so ein paar ganz kleine beim Unkrautjäten im Garten. Ich habe noch nie einen Baum veranlasst, sich ins Meer zu stürzen.

Mein Glaube, der ist doch eigentlich winzig klein, denke ich manchmal. Ja, winzig klein. Und trotzdem ist er da.

Er drängt sich immer wieder ans Licht so wie ein Samenkorn. Weitete meinen Blick. Lenkt ihn über das hinaus, was ich gerade vor Augen habe.

Nein, mein Glaube reißt keine Bäume aus und stürzt sie ins Meer.

Aber ich entdecke:

Es ist nicht umsonst, Gott im Gebet die Dinge zu nennen, die mich beschäftigen. Es gibt Momente, da könnte man alles hinschmeißen, einfach aufgeben. Und dann spüre ich doch immer wieder neu die Kraft des »Dennoch«. Mein Glaube reichte aus. So klein er auch war. Oder mir wird geholfen von anderen, dort, wo die Kraft meines Glaubens zu Ende ist.

Als ich in einer Sackgasse angelangt war, da hat sich eine Tür geöffnet.

Als ich mich enttäuscht in mein Schneckenhaus zurückziehen wollte, da hat mich jemand aufgebaut.

Als ich der Meinung war, ganz allein dazustehen, waren Menschen da, die mir geholfen haben.

Dieser winzig kleine Glaube – er reichte aus.

Dieser kleine Glaube ist eher ein Ringen als eine Erfolgsgarantie.

Dieser kleine Glaube ist kein Kleinglaube, der Gott überhaupt nichts mehr zutrauen würde. Im Gegenteil!

Der kleine Glaube, so groß wie ein winziges Senfkorn, lebt aus dem Vertrauen: Ich kann tatsächlich etwas von Gott erwarten.

Der Senfkorn Glaube reicht aus. Er ist groß und stark genug.

Er reicht für den nächsten Tag, für den nächsten Schritt.

Mein Glaube ist kein Guthaben, das ich wie ein Bankkonto ansammeln und je nach Bedarf davon abheben kann.

Mein Glaube ist eine tägliches Ringen und ein Geschenk, das Gott mir macht, Tag für Tag.
Es ist das manchmal trotzige Vertrauen, dass ich in allem, was mir begegnen mag, immer noch von Gott gehalten bin – auch gegen allen Augenschein.

Dieses Vertrauen ist oft klein und zaghaft, und dennoch reicht es aus.
Die kleine Kraft reicht aus für das kleine Wunder und manchmal auch für das große!

Auf einmal tut sich ein Weg auf, von dem wir uns nicht haben träumen lassen.
Versöhnung wird möglich nach einem Streit, bei dem die Fetzen flogen.
Da wird jemand wieder gesund, obwohl ihn die Ärzte schon aufgegeben hatten.

Dinge, die uns vorher völlig unmöglich erschienen sind, geschehen. So als hätte sich ein fest verwurzelter Baum aus der Erde gerissen.
Nur dieser senfkorngroße Glaube – und ich erlebe manchmal Dinge, die ich nicht einmal zu träumen gewagt habe.

Lied SVH 80, 1-4 Dass du mich einstimmen läßt

Fürbittgebet

Pfarrer: Wir danken dir, Gott, dass wir leben dürfen.
Wir spüren: Unser Leben ist ein Geschenk.
Wir danken dir für alles, was wir heute auf unserem Erntealtar sehen, ja überhaupt für alles, was gewachsen ist: in unseren Gärten, draußen auf den Äckern und auf den vielfältigen Feldern unseres Lebens.
Danke für die Sonne, für die Blumen.
Danke für das Blau des Himmels.
Danke für das Rot der Äpfel und das Gold des Honigs.
Danke für die vielen kleinen und großen Dinge, die uns freuen.

Lektor: Danke für die Sonne, für die Blumen.
Danke für das Blau des Himmels.
Danke für das Rot der Äpfel und das Gold des Honigs.
Danke für die vielen kleinen und großen Dinge, die uns freuen.

Pfarrer: Danke für unsere Stimmen und unsere Lieder.
Danke für die bunte Vielfalt des Lebens.
Danke, dass auch wir dazugehören zu dieser bunten Vielfalt.
Danke, Gott, sei bei uns an diesem Tag.

Lektor: So vieles nehme ich hin, als sei es selbstverständlich, Gott:
Essen und Trinken, meine Gesundheit, mein Gehalt, mein Glück.
Lass mich nicht vergessen:
Das alles sind deine unverdienten Geschenke.
Du hast uns deine Schöpfung anvertraut.

Pfarrer: Wir werden satt von den vielfältigen Früchten.
Lass mich nicht vergessen: Deine Schöpfung ist bedroht.
Ich will mithelfen, sie vor Ausbeutung und Zerstörung zu bewahren.

Lektor: So viele Menschen haben dafür gearbeitet, dass ich satt werde:

Landwirte, hier bei uns und in vielen anderen Ländern.
 Ich will sie nicht vergessen. Ich will mich dafür einsetzen, dass sie faire Preise
 und fairen Lohn für ihre Arbeit bekommen.

Pfarrer: Wir bitten dich mit den Worten,
 die uns dein Sohn, Jesus Christus gegeben hat:

Alle: Vater Unser

Abkündigungen

EG 321, 1-3 Nun danket alle Gott

Orgel / Gemeinde

Segen

Der Herr segne die Ernte dieses Jahres - in unsere Hände gelegt von der Mutter Erde:
 das Korn, damit wir nicht hungern -
 die Trauben, damit wir uns freuen am Wein -
 die Beeren, damit wir schmecken, wie süß das Leben -
 die Kräuter, damit wir nicht vergessen: auch die bitteren Tage stammen
 aus der Hand dessen, der alles gesegnet hat.

Er lasse uns Freude haben an Seinem Reichtum
 und das Leben genießen aus Seiner Fülle:
 jetzt und an den kommenden Tagen. Amen

Nachspiel

Orgel